

Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 100.

24. Dezember

1845

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Das Beschälwesen für das Jahr 1846 wird in Weil der Stadt den 2. Januar 1846 Morgens 9 Uhr und in Herrenberg den 28. Februar um die nemliche Zeit regulirt werden.

Zur Beschälplatte in Weilderstadt werden nachstehende Orte gewiesen:

Calw, Aigenbach, Althengstätt, Alzenberg, Dennjacht, Ernstmühl, Monakam, Mötlingen, Neuhengstätt, Oberkollbach, Oberreichenbach, Ostelsheim, Ottenbrom, Röhrenbach, Simmozheim, Sonnenhardt, Teinach, Unterhaugstätt, Unterreichenbach, Würzbach und Zavelstein.

Die Pferdebesitzer von den Orten Richthalben, Altbulach, Breitenberg, Dachtel, Deckenpfromm, Emberg, Gehingen, Holzbronn, Hornberg, Liebelsberg, Martinsmoos, Neubulach, Neuweiler, Oberhaugstätt, Oberkollwangen, Schmich, Stammheim und Zwerenberg haben in Herrenberg ihre Stuten belegen zu lassen.

Den Ortsvorstehern wird aufgegeben, das durch den § 4 der revidirten Beschälordnung vorgeschriebene Verzeichniß über die zu belegende Stutenpferde sogleich zu fertigen und bis den 28. d. M. unfehlbar vorzulegen.

Den Pferdebesitzern ist folgendes zu eröffnen:

1) Die Eigenthümer der zum Belegen geschriebenen Stuten haben an den erwähnten Tagen auf die bestimmte Stunde in Weilderstadt und Herrenberg zu erscheinen und von jeder Gemeinde, aus welcher Stuten vor-

geführt werden, hat ein von dem Ortsvorsteher zu bestellender Obmann dem Geschäfte anzuwohnen, welcher eine Abschrift von dem an das hiesige Oberamt einzusendenden Verzeichnisse mitzubringen hat, um für die sogleich zu bezahlende Beschälgebühr darauf bescheinigen zu können. (Beschälord. v. 1839 § 4).

2) Diejenigen Hengstbesitzer, welche um die Ermächtigung zur Privatbeschälerei nachsuchen wollen, haben sie hierzu bestimmten Hengste bei der Beschälregulirung vorzuführen und die im § 16 der Beschälordnung vorgeschriebenen Zeugnisse vorzulegen.

(Beschälord. § 17).

3) Diejenigen Eigenthümer von Stutenpferden oder Beschälhengsten, welche sich um einen Preis bei dem nächsten landwirthschaftlichen Feste bewerben wollen, haben ihre Stutenpferde oder Hengste bei der gedachten Verhandlung ebenfalls vorzuführen, um sie über den Werth ihrer Pferde belehren zu können. (Minist. Verfüg. v. 31. Okt. 1836 Reg. Bl. S. 594, und v. 11. April 1839 Reg. Bl. S. 329).

Endlich habe ndiejenige, welche Fohlen von 1 bis 2 Jahren auf einer Gestütsweide unterzubringen suchen, dieselben an den gedachten Tagen in Weilderstadt und Herrenberg vorzustellen. (Bekanntmachung der K. Landgestütskommission v. 11. April 1839 Reg. Bl. S. 331).

Calw, 12. Dezember 1845.

K. Oberamt. Gmelin.

Neuweiler
Oberamts Calw.

(Liegenschaftsverkauf).

Dem Jakob Schlecht in Neuweiler

wird am

Samstag den 10. Jan. 1846

Mittags 11 Uhr

im Wirthshaus zum Lamm dahier seine ganze Liegenschaft im Exekutionswege verkauft, dieselbe besteht:

in einer zweistöckigen Behausung mit Anbau und Keller, Backofen, und einem Gemeintheil, ferner 1 Mrg. $\frac{1}{2}$ Brtl. 18 Ruth. Baum- und Grasgarten, 2 Mrg. $\frac{3}{2}$ Brtl. 29 Ruth. Aker, alles nahe beim Haus.

Die Bedingungen hiebei werden am Kaufstage vor der Verhandlung bekannt gemacht werden. Unbekannte Liebhaber haben amtlich beglaubigte Prädikats- und Vermögenszeugnisse vorzulegen.

Den 19. Dez. 1845.

Schuldheiß W. Zisler

Martinsmoos.

(Liegenschafts Verkauf und Fahrniß Auktion).

Da die früher ausgeschriebene, im Exekutionswege zu verkaufende Liegenschaft des Michael Großmann, Wagners, keinen Käufer gefunden hat, so wird am

Samstag den 3. Jan. 1846

Morgens 9 Uhr

auf dem Rathszimmer dahier ein nochmaliger Verkauf stattfinden.

An demselben Tage wird auch die Fahrniß des Großmann verkauft werden, worunter 2 Rube ein Quantum Heu und Stroh, Fuhr- und Bauerngeschir u. s. w.

Die Ortsvorsteher wollen dies in ihren Gemeinden bekannt machen lassen.

Den 19. Dez. 1845.

Gemeinderath.

Schuldheiß Seeger.

Neubulach.

(Hausverkauf).

Aus der Gannimasse des Johannes Hall, Krämers dahier, wird am Montag den 5. Januar 1846 Mittags 1 Uhr auf dem hiesigen Rathhause zum öffentlichen Verkaufe gebracht werden:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Einrichtung eines Kaufladens, an der Straße, mitten im Ort, Anschlag 1200 fl.

Käufer werden mit dem Anfügen eingeladen, daß Auswärtige Prädikats- und Vermögenszeugnisse vorzulegen haben.

Den 5. Dez. 1845.

Stadtrath.

Beurk. Stadtsch. Schultheiß.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

Als zu schönen Festgeschenken passend biete ich zum Verkaufe an: Schillers sämtliche Werke, prächtige Ausgabe in Einem Bande, schön gebunden, mit Schillers Büste in Stahlstich. Preis 5 fl. 24 kr.

Paul und Virginie und die indische Hütte. Pracht-Ausgabe mit herrlichen Stahlstichen und 480 vortrefflichen Holzschnitten. Preis 2 fl. 24 kr. Stecks Geschichte des Klosters Hirsau, mit 2 Ansichten, Broschirt 48 kr.

Gustav Rivinius.

Simmozheim.

Ich habe eine Uhr, die sich auf ein Rath- oder Schulhaus eignen würde, ganz billig zu verkaufen. Auch empfehle ich mich mit Fertigung neuer möglichst Friction-freien Kirchen- und Thurmuhren, so wie derer Reparaturen, für welche zweckmäßige Bearbeitung ich längere Zeit garantire, unter Zusicherung ganz billiger Bedienung.

Gottlob Mohr,
Schlosser.

Calw.]

Besten

Hohenheimer Rahmkäs

in runden Laiben von 4 bis 5 Pfd. à 16 kr. das Pfund, bei Fr. Müller am Markt.

Calw.

Bei Tuchmacher Rank im Bischoff ist bis Lichtmess ein helles Logis zu vermieten, kann auch der benötigte Platz dazu abgegeben werden.

Calw.

Zu vermieten sogleich oder bis Lichtmess: Eine Wohnung von drei in einander gehenden heizbaren Zimmern, großer heller Küche nebst Speiskammer, hälftigen Keller, und 2 Kammern. Zu erfragen bei Ausgeber dieß.

Geld auszuleihen,
gegen gesetzliche Sicherheit:

488 fl. bis Lichtmess bei Altschuldheiß Quinzler in Gechingen.

500 — 600 fl. Pfleggeld bei Ph. J. Bozenhardt in Calw.

250 fl. und 261 fl. Pfleggeld bei Christof Stroh in Calw.

200 fl. Pfleggeld bei Christof Raschold in Calw.

200 fl. Pfleggeld sogleich und 300 fl. bis Lichtmess bei Johann Org. Fischer, Bauer in Gechingen.

60 fl. Pfleggeld bei Matth. Rothfuß in Weltenschwann.

300 fl. bei Schuldheiß Koller in Stammheim.

Calw.

Ein Pudel hat sich eingestellt bei Posthalter Schnauser.

Calw.

Mittleser zum Schwäbischen Merkur sucht

F. Hammer.

Calw.

Ein Mädchen das gut mit Kindern umzugehen weiß und auch sonst mit den Haushaltsgeschäften brauchbar ist, kann sogleich einen Platz finden; zu erfragen bei Frau Bühl.

Calw.

In der Federhaffschen Apotheke 2 Stegen hoch findet am Samstag den 27. dieß eine Fahrnißauktion statt, wobei besonders vorkommt: 2 gute in Eisen gebundene Fässer zu 3 1/2 und 2 1/4 Eimer.

Calw.

Am Freitag den 26. Dez. Niederfranz mit Gesang im Waldhorn, wozu die Frauen und Jungfrauen freundlich eingeladen werden.

Teinach.

Eine arme Wittwe, Mutter von mehreren Kindern sucht von diesen einen 18jährigen Sohn als Laufburschen oder auf andere Weise unterzubringen. Sie sieht dabei weniger auf hohen Lohn als auf gute Behandlung, und Anleitung. Das Nähere ist zu erfahren bei

Stadtpfarrer Sprenger
in Zavelstein.

Calw.

Ich vermiße seit 8 Tagen einen grünseidenen Regenschirm, um dessen Zurückgabe ich freundlich bitte.

D. Schüz.

Ein meisterhafter Fehlschuß.

(Fortsetzung).

III. Kathinka.

Eduard war deshalb der Verzweiflung nahe. Er hatte sich das Haar sammt Schnurr- und Backenbart ausraufen mögen, wenn er sehen mußte wie sein gefährlichster Rival in der größt möglichen Entfernung nicht allein fast immer das Centrum der Scheibe, sondern eben dadurch auch den einzigen Fleck zu treffen wußte, wo Kathinka's Vater „sterblich war“. Er hatte den Letztern durch seine Geschicklichkeit so für sich einzunehmen gewußt, daß Eduards Aussicht auf deren zukünftigen Besitz von Tage zu Tage zweifelhafter wurde. Was kann betrübender seyn, als auf der einen Seite die Ueberzeugung, daß man ein glühend gewünschtes Kleinod verdient

te, und auf der andern die schmach-
Gewissheit, jenes Kleinod einem weit
Unwürdigeren bloß um des willen
abtreteten zu müssen, weil er selten
oder nie das Centrum verfehlt.

Bei Eduard war dieß der Fall.

Unter allen Töchtern Eva's war
es nur einer geringen Zahl vergönnt,
seinen Blick zu fesseln—unter den
Leztern jedoch nur Einer in sein
wohlverwahrtes Herz den Eingang
zu finden und für immer ihren Wohn-
sitz darin aufzuschlagen.

Diese Eine war die reizende
Kathinka. Die kleine Zauberin hat-
te ihm dergestalt seinen braunen Lo-
ckenkopf verdreht, daß er seitdem,
möchte er den Blick und sich selbst
wenden wie und wohin er wollte,
sie beständig vor Augen und im Her-
zen hatte. Sie erschien ihm in tau-
send Uebungen, von denen einer
immer noch reizender war als der
andere. Anfangs glaubte er ein
verwandtes Veilchen, später eine
bezauberte Rose und noch später ein
verkörpertes Jelängerjeliher, in ihr
zu entdecken. Zuerst war sie eine
liebenswürdige Grazie gewesen, dann
avancirte sie zu einem Engel und
zuletzt zu einer Göttin.

Dabei behielt es denn sein Bewen-
den.

IV. Die Entdeckung.

Die erste Liebe, sagt man, sei
schüchtern.

Ob diese Behauptung wahr oder
falsch sei, darüber will ich den er-
fahrenen Leser entscheiden lassen. So
viel ist jedoch gewiß, daß Eduard
sein süßes Geheimniß weder derje-
nigen, die es angien, noch viel
weniger Andern, die es nicht an-
gien, mitzutheilen wagte. Er lieb-
te Kathinka, er wußte sich glücklich
in diesem Gefühle und das genügte
ihm.

So blieb seine Leidenschaft lange
ein Geheimniß und wer weiß, ob
dasselbe nicht mit der Brust, die es
verschloß, zu Grabe gegangen wäre,
hätte nicht Kathinka ein schärferes
Auge gehabt, als er es ihr zuge-
traut. Ganz zufällig machte er ei-
nes Tages nicht nicht allein die hübs-

sche Entdeckung, daß sein Geheim-
niß längst von ihr entdeckt sei, son-
dern auch die noch hübschere, daß
sie seine Liebe auf dieselbe geheim-
nißvolle Weise erwidere.

Das Weitere machte sich nun von
sich selbst.

Da beide sich vollkommen erzie-
then, so wäre es thöricht oder min-
destens zwecklos gewesen, sich gegen-
seitig noch länger ein Geheimniß
vorenthalten zu wollen, das keines
mehr war.

Sie liebten sich und sagten es sich.

Wer war nun glücklicher, als
Eduard?

V. Durchaus kein Fortschritt.

Aber seine Hoffnungen sollten be-
deutend sinken.

Als er eines Tages eben damit
beschäftigt war, vor den Augen sei-
ner Kathinka ein reizendes Gemälde
ihrer beiderseitigen Zukunft zu entrol-
len, überraschte sie ihn plötzlich mit
einer Frage, von der er anfangs
nicht begreifen konnte, was sie mit
jenem Gemälde zu thun haben könn-
te.

—Schießen Sie?

So unschuldig und einfach diese
Erkundigung war, so setzte sie ihn
doch in einige Verlegenheit. Eine
Verneinung der Frage, schien ihm
das Aufrichtigste, da er sie aber,
ohne sich einer eigentlichen Unwahr-
heit schuldig zu machen, auch beja-
hen zu können glaubte, so entschloß
er sich ohne Weiteres zum Leztern.
Nicht ohne Befangenheit zwar, im
Ganzen jedoch ziemlich kühn, erwie-
derte er mit einem deutlichen „Ja“.

—Und treffen Sie?

Diese zweite Frage schien ihm weit
bedenklicher. So boshast hatte er
sich die liebenswürdige Schelmin doch
nicht-gedacht. Er stockte.

—Ich meine, ob Sie treffen?
wiederholt Kathinka

—Mitunter.

—Mitunter aber auch nicht? das
ist fatal.

—Weshalb?

—Weil Jemand, der meines Va-
ters Eidam zu werden wünscht, sich

nothwendig zuvor in seine Gunst
hineinschießen muß.

—Wie so?

—Mein Vater hat bei dem besten
Charakter seine Sonderbarkeiten, sei-
ne Passionen und Steckenpferde.
So geht ihm, wie Sie wissen, nichts
über das Scheibenschießen.

Er würde diesem Lieblingsvergnü-
gen jeden andern Genuß, ja selbst
das Glück seiner Tochter mit leicht-
tem Herzen zum Opfer bringen.

Jeden Fehlschuß hält er für eine
ächte Todsünde, und aus mehreren
Aeußerungen, die er, wie gelegent-
lich, in meinem Beiseyn fallen ließ,
weiß ich positiv, daß er mich nie-
mals einem Andern, als einem aner-
kannten Meisterschützen zur Gemah-
lin geben würde. Als solchen wür-
de er Sie freilich dem reichsten Gra-
fen vorziehen.

Eduard war plötzlich aus all' sei-
nen Himmeln gestürzt, und um sich
wieder hineinzuschwingen, sollte er
sich eine Kunst zu eigen machen,
von der er noch kein Jota verstand.
Eine melancholische Ahnung flüsterte
ihm überdieß ins Ohr, daß er es
schwerlich weit darin bringen wür-
de.

Doch verlor er den Muth nicht.

Mit dem Erfolge, welchen der Le-
ser bereits kennt, arbeitete er sich
täglich mit dem Pistol in der Hand
vor der Scheibe ab und zwar so
heimlich, als es der häufig wieder-
holte Knall und die Nähe einiger
den Garten begrenzenden Nachbar-
häuser gestattete. Denn er wollte
Kathinka mit seiner Geschicklichkeit
überraschen, dann aber schleunigst
vor ihrem Vater den unerläßlichen

Probefchuß ablegen und um ihre Hand werben.

Wochen und Monate vergiengen. Einundzwanzig Scheiben waren zwar nicht seiner Wuth, wohl aber seinem Kugelregen gewichen, zehn neue zitterten ärgstlich einem gleichen Schicksale entgegen — und noch immer hatte der Ärmste Mühe, ich will nicht sagen das Centrum oder irgend einen von den zwölf Ringen oder auch nur die Scheibe, sondern überhaupt den Berg zu treffen, vor welchem die Letztere aufgestellt war.

Eduard hatte durchaus keine Fortschritte gemacht.

VI. Ein Entschluß.

Ein Unmuth kannte keine Grenzen mehr.

Was aber diesen Unmuth allmählig bis zur Verzweiflung steigerte, war der trostlose Umstand, daß Herr von Flintenschast, der Vater seiner angebeteten Kathinka, sich seit einiger Zeit täglich mit einem jungen Herrn vor der Scheibe delectirte, der

sich Baron Peter von Petersil nannte und jenem nicht allein fast ohne Ausnahme den Triumph strittig machte, sondern auch dann und wann höchst verdächtige Lücke auf das Fräulein warf.

In der That mochte Kathinka dem Baron eine ganz leidliche Person scheinen. Er hatte unter anderen drei Eigenschaften an ihr entdeckt, die in seinen Augen alle übrigen Tugenden und Vorzüge tausendfach erhöhten. Es waren dieß erstens Dukaten, zweitens Dukaten und drittens die gewisse Aussicht auf noch weit mehr Dukaten.

Der Herr Baron selbst waren eben so reich als dumm, mithin wenigstens Millionär. Von seiner Schlan-

heit oder der Gluth seiner Liebe zu Kathinka hätte Eduard wenig mehr zu fürchten gehabt, als ein Hase von ihm selbst; aber um so mehr beunruhigten ihn die ungewöhnlichen und oft wiederholten Lebensprüche, wodurch Herr von Flintenschast die Aufmerksamkeit seiner Tochter absichtlich auf den jungen Herrn zu lenken und sie für denselben einzunehmen bemüht war. Anfangs suchte Kathinka, so gut es gehen konnte, diesen nicht allzusein angelegten Schlingen auszuweichen; als sie jedoch merkte, daß man ernstlich darauf sann, ihr allmählig jeden Ausweg abzuschneiden, hielt sie es für das Gerathenste, an das Vaterberg zu appelliren und offen aufzutreten, wo eine Verheimlichung ihres Verhältnisses zu Eduard nur nachtheilig wirken konnte.

(Fortsetzung folgt).

Redakteur: Gustav Rivinius.
Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.

Calw, 20. Dezember 1845. Fruchtpreise, Brod- und Fleischtaxe.

Fruchtpreise.

Kernen der Scheffel	19 fl. 54 kr.	19 fl. 20 kr.	18 fl. 48 kr.
Dinkel	8 fl. 24 kr.	8 fl. 6 kr.	7 fl. 40 kr.
Haber	5 fl. 18 kr.	5 fl. 7 kr.	5 fl. — kr.
Roggen das Eri.	1 fl. 52 kr.	— fl. — kr.	
Gerste	1 fl. 35 kr.	1 fl. 34 kr.	
Bohnen	1 fl. 52 kr.	— fl. — kr.	
Wicken	— fl. 56 kr.	— fl. 40 kr.	
Linsen	2 fl. 40 kr.	— fl. — kr.	
Erbsen	3 fl. — kr.	2 fl. — kr.	

Aufgestellt waren:

14 Schfl. Kernen. — Schfl. Dinkel. 5 Schfl. Haber.

Eingeführt wurden:

156 Schfl. Kernen. 127 Schfl. Dinkel. 152 Schfl. Haber.

Aufgestellt blieben:

— Schfl. Kernen. — Schfl. Dinkel. 6 Schfl. Haber.

Brodtaxe.

4 Pfund Kernenbrod kosten 17 kr.

4 Pfund schwarzes Brod kosten 15 kr.

1 Kreuzerweck muß wägen 4 7/8 Loth.

Fleischtaxe.

p. Pfund.

Ochsenfleisch 8 kr. Rindfleisch, gutes 7 kr., geringeres 6 kr. Kuhfleisch 6 kr. Kalbfleisch 6 kr. Hammelfleisch 5 kr. Schweinefleisch, unabgezogen 9 kr., abgezogen 8 kr.

Stadtschuldheißnamt Calw. Schuld.